

Ermländisches

Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrage des Bischofs Ordinarius zu Königsberg

✚ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✚



Nr. 51

Braunsberg, 22. Dezember 1940.

9 Jahrgang

Ein Kind ist uns geboren . . .

In jener Zeit erging vom Kaiser Augustus der Befehl, das ganze Reich aufzuzeichnen. Es war das die erste Aufzeichnung (Volkszählung), die unter Cyrinus, dem Statthalter von Syrien, stattfand. Alle gingen hin, sich aufschreiben zu lassen, ein jeder in seine Vaterstadt. Auch Joseph begab sich von Nazareth in Galiläa nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt — denn er war aus dem Hause und dem Geschlechte Davids —, um sich mit Maria, seinem Weibe, die empfangen hatte, aufschreiben zu lassen. Als sie aber dort waren, kam für sie die Zeit der Geburt, und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend aber waren Hirten auf dem Felde und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da stand plötzlich ein Engel des Herrn vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umstrahlte sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke zuteil wird: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Krippe liegt.“ Und plötzlich war bei dem Engel eine große himmlische Heerschar, die Gott lobte und sang: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“ (Luk. 2, 1—14)



Das nebenstehende Bild stellt ein Schnitzwerk des Meisters Veit Stoß im Dom zu Bamberg dar.

Christi Geburt

Photo: Dr. Wiedemann, Hildesheim



4. Advents- und Weihnachtswoche

Bereitet den Weg des Herrn

Luk. 3, 1—6.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Liberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus Vierfürst von Ituräa und der Landeshauptmann Trachonitis und Syriens Vierfürst von Abilene war, unter den Hohepriestern Annas und Kaiphas, da erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Er wanderte durch die ganze Gegend am Jordan und predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buche der Reden des Propheten Jaias (40, 3—5): Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade Seine Pfade! Jedes Tal soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden! Was krumm ist, soll gerade, was uneben, soll ebener Weg werden! Und alles Fleisch (alle Menschen) wird schauen Gottes Heil.

Liturgischer Wochenkalender

Sonntag, 22. Dezember. 4. Adventssonntag. 2. Kl. Semidpl. Violett. 2. Gebet von der allerheiligsten Jungfrau. 3. für die Kirche. Credo. Dreifaltigkeitsprästation.

Montag, 23. Dezember. Vom Wochentag. Violett. Messe vom Sonntag. 2. Gebet von der allerheiligsten Jungfrau. 3. für die Verstorbenen. 4. für die Kirche. Gewöhnliche Prästation.

Dienstag, 24. Dezember. Vigil von Weihnachten. Semidpl. Violett. Gewöhnliche Prästation.

Heiliger Abend

Die Dämmerung senkt sich nieder, die ersten Sterne schauen zum Fenster herein, jetzt ist es Zeit, auch dem Christbaum seine Sternlein anzustechen. Im Raume vor dem Weihnachtszimmer ist alles versammelt, die Großen und die Kleinen, Alter und Jugend, ein jedes freudig bewegt. Der Vater betet das Weihnachtsevangelium, dann singen die Größeren ihr Lied, sie haben ja schon lange daraufhin geübt und gelernt, und zuletzt singt der ganze Kreis „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Noch ein Weilschen vergeht im Beschaun des strahlenden Baumes, dann geleiten die Eltern die Kinder und Hausgenossen zu ihren Gaben; die Eltern finden sich dann bei ihrem Gabentisch ein.

Und sind Vater und Bruder uns fern in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht, nun, so ist es die Frau und Mutter, welche uns die heilige Stunde am Christabend öffnet, und sie spricht ein tröstliches Gebet für die ferneren Lieben um glückliche Heimkehr und siegreichen Frieden.

Wenn auch die Geschenke in dieser Kriegsweihnacht spärlicher sein müssen als sonst, so ist es doch derselbe Jubel, die gleiche Bönne, die wir in den Augen unserer Kinder lesen. Alles, was ihr den Eurigen in Liebe geboten habt, das hat die Liebe des Christkinds gesegnet und verklärt und ein beglückendes Geschenk daraus gemacht. Wie rasch die Zeit entschwindet; nie so schnell wie an diesem Abend! Die Kinder sind müde, sie wollen schlafen gehen. Vorher aber danken sie dem Jesuskind noch mit Gebet und Gesang für alle ihnen bereitete Freude. Es wäre sehr gefehlt, sie nicht hierzu anzuleiten und diesen Punkt ganz besonders zu betonen. Sie haben sich doch in ihren „Briefchen“ direkt an das Christkind gewendet mit ihren Bitten, nun sollen sie ihm auch Dank sagen vor seiner Krippe.

Die übrigen Familienmitglieder genießen meist noch lange das feckliche Glück und den wundersamen Frieden dieser Abendstunden. Ein jedes fühlt es, daß man sich innerlich wieder nähergekommen ist und daß die Bande der Liebe sich wieder gefestigt haben, und ein jedes wird den Entschluß nachträglich noch gesegnet haben, daß es die Feststimmung nicht vor der Tür stehen ließ, sondern ihr, besonders in dieser Kriegsweihnacht, Herz und Haus geöffnet hat.

P. J. Willems.

Christoph von Schmid erzählt.

„Lebhaft erinnere ich mich der Jahre meiner Jugend: wie wir noch alle zu Hause waren, wie der heilige Abend so was Unausprechliches, Feierliches, Himmlisches, Süßes für uns hatte; wie wir in jedem Lichtstrahl, der von den Fenstern widerglänzte, das Jesuskindlein zu sehen glaubten und uns das kleine Kripplein, das eine kleine Landschaft mit wenigen Hirten und Wämmern vorstellte, mehr war als dem Kaiser seine drei Reiche. — Wie glücklich sind die Kinder! O wie wahr, wie wahr ist das Wort des Herrn: „Wenn ihr

Mittwoch, 25. Dezember. Hochheiliges Weihnachtsfest. Dupl. 1. Kl. mit privilegierter Oktav 3. Ordnung. Weiß. Heute werden drei Messen gefeiert mit Gloria, Credo und Weihnachtsprästation. In der 2. Messe 2. Gebet von der hl. Anastasia. In der 3. Messe als Schlussevangelium das Evangelium vom Fest der Erscheinung.

Donnerstag, 26. Dezember. Hl. Erzmartyrer Stephanus. Dupl. 2. Kl. mit einfacher Oktav. Rot. Gloria 2. Gebet von der Weihnachtsoktav. Credo. Weihnachtsprästation.

Freitag, 27. Dezember. Hl. Johannes, Apostel und Evangelist. Dupl. 2. Kl. mit einfacher Oktav. Weiß. Gloria. 2. Gebet von der Weihnachtsoktav. Credo. Weihnachtsprästation.

Sonnabend, 28. Dezember. Fest der unschuldigen Kinder, Martyrer. Dupl. 2. Kl. mit einfacher Oktav. Violett. 2. Gebet von der Weihnachtsoktav. Credo. Weihnachtsprästation.

Christus als geschichtliche Persönlichkeit

Bibellehung.

22. Dezember: Lukas fügt seines Vorläufers Leben in die große Weltgeschichte ein: Luk. 3, 1—6.
23. Dezember: Christi Leben reißt er in die Heilsgeschichte ein: Luk. 3, 23—38.
24. Dezember: Ebenso zählt Matthäus seine Ahnen auf: Matth. 1, 1—17.
25. Dezember: (Weihnachtsfest). In den Tagen des Kaisers Augustus wurde er zu Bethlehem geboren: Luk. 2, 1—7.
26. Dezember: (Fest d. hl. Stephanus). Stephanus bezeugt mit Wort und Leben Jesu geschichtliches Sein: Apg. 6, 8—7, 60.
27. Dezember: (Fest d. hl. Johannes). Sein Lieblingsjünger berichtet von dem, den er gesehen und berührt hat: 1. Joh. 1, 1—4.
28. Dezember: Die unschuldigen Kinder starben für ihn unter Herodes dem Großen: Matth. 2, 13—18.

nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen!“ Welchen Einfluß haben Eindrücke für Kinderseelen auf ganze Leben! Was ist es Süßes um Familienfreuden! Wie war zur Christzeit unser Vater gleich einem Kind unter uns Kindern! Gott lohne es ihm!“

Christmette in Feindesland

Es war im Jahre 1915, wenige Tage vor Weihnachten. Die sternklare Winternacht hatte uns auf Hockpösten an der Mische gesehen. Müde und abgepannt erreichten wir wieder den schützenden Unterstand, als uns die Ablösung mit der freudigen Uebertragung empfing: „Eben war der Divisionspfarrer im Graben, er hat gesagt, er wolle, wenn wir zum Fest in Ruhe lägen, in E. eine Christmettefeier zur mitternächtlichen Stunde abhalten.“ Nicht der dampfende Grog, der unserer im Graben harrte, hat uns so erfreut wie diese Nachricht.

Der Marsch in die Ruhestellung erfolgte am Vortage des hl. Abends. Ein in einem Taktessel gelegenes Dorf, dem sein Kirchlein heil erhalten geblieben war, nahm uns für acht Tage auf. Der Kompaniefeldwebel, ein Rheinländer, wußte wie der Divisionspfarrer, was er seinen Leuten als herrlichstes Geschenk bieten konnte: ein weihnachtlich geschmücktes Gotteshaus, in dem die Krippe nicht fehlte.

Als die Christnacht dem heiligen Abend folgte, war das Kirchlein bis auf den letzten Platz von Soldaten gefüllt. Nur wenige Dorfbewohner saßen im Seitenschiff. Unser Divisionspfarrer, der schon seit mehreren Monaten Träger des Eisernen Kreuzes erster Klasse war, das er sich in todesmutigem Einsatz unter schwerstem Feuer verdient hatte, stand an dem kleinen, mit Tannen geschmückten Altar, von dem ein liebliches Bild der Gottesmutter, die uns in der heiligen Nacht den Erlöser geschenkt, herabblühte.

Das unsterbliche Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, von Hunderten von gläubigen Soldaten gesungen, war ergreifender Auftakt der nächtlichen Feier des Weihnachtsgeheimnisses.

Und dann folgte ein kirchliches Weihnachtslied dem anderen. Wie sie alle andächtig und begeistert sangen! Vom Bataillonskommandeur, der eigens zu der Feier mit seinem Adjutanten herübergekommen war, bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen! Wenn christliche Soldaten Weihnachtsgottesdienst halten, dann bedarf es dazu vorher keiner Gesangsprobe. Klangvoll tönte es aus den dem Christkind gläubig ergebenen Herzen. Und als der Höhepunkt der Mitternachtsmette, die hl. Wandlung, nahte, das Glöckchen am Altare erkante, da sank alles in die Knie, auch die vier Doppelposten, die an den Ausgängen des Dorfes und am Berghang die Sicherung der Christmette freiwillig übernommen hatten.

Geschlossen schritten nach dem „Domine, non sum dignus“ die Feldgrauen zur Kommunionbank, um in der Bereinigung mit dem Heiland der Welt die größte Kraftquelle für ihre schweres Soldatenleben in sich aufzunehmen.

Allzu früh ging die heilige Feier ihrem Ende zu. Als würdiger Abschluß klang es in mächtigem Chore durch die Winterstille: „Großer Gott, wir loben Dich.“

Nie war das unergründliche Geheimnis der Menschwerdung des Gottesohnes von allen Teilnehmern so erschrütternd und erhoben zugleich gefeiert worden als bei der Christmette in Feindesland, 40 Kilometer hinter der Front.

H. A.

0 Kind, du wahrer Gottesohn

Wenn wir keine bloßen Weihnachtszaungäste sein wollen, dann werden wir in der stillen und heiligen Nacht wieder aus ergriffenem Herzen und mit kindertrohem Gemüt singen:

Gelobet seist Du Jesus Christ,
Daß Du ein Mensch geworden bist.
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Des freuet sich der Engel Schar.
Kyrie, eleison.

Was ist denn das: ein Weihnachtszaungast? Das sind alle Menschen, denen Weihnachten noch eine liebe Erinnerung ist und die glauben, daß auch die Märchen einen schönen Platz in unserem Leben haben müssen, die Weihnachten auch nicht ganz missen möchten, die sich aber die Frage stellen, ob man das alles glauben muß oder ob man „es“ nicht ohne das „machen“ kann. Die Antwort kann ein Kind geben: Weihnachten haben gar nicht die Menschen gemacht, sondern Weihnachten ist gewesen, weil Gott uns geliebt hat. Weihnachten ist kein Märchen, sondern die lebendigste Wirklichkeit, die man sich denken kann. Und du kommst mit vor, wie das arme Kind mit den Streichhölzchen, das am Weihnachtsabend sich in der grauisigen Kälte vor den Türen herumdrücken muß, während drinnen die Menschen, die reichen, so selig feiern. So ausgeschlossen bist du, wenn du fragst, ob du das alles glauben mußst, während wir doch alle so fröhlich und selig wissen, daß wir das glauben können und glauben dürfen. Sei doch kein Weihnachtszaungast!

Wir aber wollen nicht am Zaun stehen bleiben, sondern wieder in den Stall und an die Krippe gehen und alles sehen und hören, was der Engel den Hirten verkündet hat: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher ist Christus der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt.“

Wenn wir nicht am Zaun stehen bleiben, dann hören wir, daß unser neugeborenes Weihnachtskind in der Krippe wirklich der Sohn Gottes ist. „Das ist wahr“ singen wir so kräftig, und deshalb unsere herzliche Weihnachtsfreude, und deshalb die Freude der Engellschar. In Christus ist Gott zu uns herab gekommen, ist zeitlich und sichtbar eine leibliche Person geworden. O herrliches Wunder der heiligen Nacht: Gott wird ein Mensch. Wir brauchen uns nicht mehr ganz allein zu helfen, Gott nahm uns in dem Christkind unsere unsinnige Freiheit, uns selbst meistern und erlösen zu wollen. Wir sind ja auch unserer Götterfabrikation und unseres „Gott selbst sein wollen“ so müde geworden. „Gelobet seist Du, Jesus Christ, daß Du ein Mensch geworden bist“. Gott mit uns, das ist nun Wahrheit geworden. Wenn auch eine Wahrheit, die aus allen anderen Systemen herauspringt, eine Wahrheit, die nicht natürlich, nicht logisch, nicht rechtlich, nicht geschichtlich bedingt ist. Eine Wahrheit, die einzig aus der Liebe

Gottes auf uns zukommt. Eine Wahrheit, die uns das Herz warm machen muß, wenn wir es nicht böswilliger Weise verschließen.

Wir wollen nicht am Zaun stehen bleiben, sondern uns freuen daran, mit welcher Liebe und Begeisterung die Hirten dem Kinde ihre armseligen Gaben bringen. Der Herr, der Große und Reiche, dem die ganze Welt gehört, läßt sich von den armen Menschenkindern beschenken. Konnte ihm die Welt nicht mehr geben, konnte sie ihm nicht Schöneres schenken? Was sollen wir ihm geben? Die östliche Kirche drückt dieses im Vespertagesdienst von Weihnachten so wunderbar aus: „Was sollen wir Dir, Christus, darbringen, da Du unseretwegen auf Erden als Mensch erschienen bist? Denn jede einzelne von Deinen Kreaturen bringt Dir ihre Dankagung: die Engel — den Gesang, der Himmel — den Stern, die Magier — die Gaben, die Hirten — die Bewunderung, die Erde — die Höhle, die Wüste — die Krippe . . . wir aber — die jungfräuliche Mutter.“

Maria ist unser Anteil am Wunder der Weihnacht. Das Christkind blüht aus ihrem, aus unserem Blut. Unsere Gabe, das große Geschenk der Erde an das Christkind, ist Maria. Diesen verschlossenen Garten, diese versiegelte Quelle, diesen klaren Kristall, diese blühende Insel im grauen Meer der Menschheitsschuld, dieses Wesen von Adel, Reinheit, Licht und Höhe hat die Erde in der Weihnacht ihrem Erlöserkind geschenkt.

Wir wollen nicht am Zaun stehn bleiben, sondern weiter hören:

Auf Erden kam Er klein und arm,
Damit Er unser sich erbarm
Und uns im Himmel mache reich
Und seinen lieben Engeln gleich.

Das ist unser großer Weihnachtstroß: das Christkind ist da, wo wir selber sind. Das „Wort ist Fleisch geworden“, als armseliges Kind unter armseligen Menschen. Christus hat unser Leben gelebt, seine Kette getragen, sein Leid erlitten, ist seinen Tod gestorben. Weihnachten hat das Menschsein aufgehört, unser eigenes Menschsein zu sein.

Seit jener heiligen Nacht wissen wir erst, was wir Menschen wirklich sind. Als der Gottesohn unsere menschliche Natur annahm, hat er sie bejaht und ihren wirklichen Wert offenbart. Der Mensch nach Christi Geburt ist ein anderer als vorher. Durch das Einleinen von Bethlehem ist alles Menschliche besorgt und aufgehoben. Nun gilt nicht jenes grauisige Wort: „Der Mensch ist etwas, was überwunden werden muß“ (Nietzsche). Nun wissen wir, daß der Mensch jenes Wesen ist, in dem sich Gott aussprechen kann, das Dasein, in welches sich Gott „übersetzen“ kann. Durch Weihnachten ist alles Menschliche ganz nahe an Gott herangebracht: das Mutterglück und die Vater Sorge, das Süße und das Schöne des Lebens wie auch das Enge und Schwerfällige und die bittere Not. Alles hat das Christkind mitleben wollen, um uns unser Menschtum wieder zu erhöhen. Ja, das Kind in der Krippe ist uns die Lösung des Men-

Kommt ohne Instrumente mit!

Von allerhand Weihnachtsmusik
plaudert Pfarrer G. W. R o s t.

Gloriafingen in Soest.

Inmitten der fruchtbaren Börde mit ihren stattlichen Bauernhöfen und ihrem ergiebigen Weizenboden liegt in beschaulicher Ruhe die alte Hanjastadt Soest. Mit ihren wuchtigen Toren, ihren behäbigen Bürgerhäusern, ihrem stattlichen Rathaus und ihren sehenswerten Kirchen gehört sie zu den schönsten Städten Westfalens. Besonders der St. Patrokliedom, eine weitläufige frühromanische Basilika mit einem gewaltigen Turm, bleibt jedem Besucher unvergeßlich. Weniger bedeutend erscheint dagegen die ebenfalls sehr alte gegenüberliegende Petrikirche; doch in der heiligen Weihnachtszeit ist dieses ehrwürdige Gotteshaus der Schauplatz eines jahrhundertalten herzerfreuenden Brauches.

Wenn die Heilige Nacht langsam und feierlich über den malerischen Gassen der alten Stadt sich nieder senkt und überall hinter den besprenkten Scheiben die Christbäume aufstrahlen, ertönt mit dem siebenten Glöckenschlage vom hohen Petriturm, von weihewollen Bläserklängen und dröhnenden Kesselpauken begleitet, von jugendlichen Stimmen eine erhabene Weise: „Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis!“ Schüler des Gymnasiums singen nach altem Brauch diesen unsterblichen Lobgesang der himmlischen Heerscharen, der, in eine feierlich einerschreitende Weise gekleidet, als beglückende Weihnachtsbotschaft von der hohen Turmgalerie auf die andächtig lauschende Stadt herniederströmt. Im Takt der sternklaren Melodie werden dazu brennende Laternen von Schülern geschwungen. „Die Englein wiegen das Christkind ein!“ flüstern drunten die Mütter ihren Kindern geheimnisvoll zu. Da klingt in unserer Seele eine alte fromme Weise auf,

rit der unsere tiefgläubigen Vorfahren den sinnigen Brauch des Andenwiegens begleiteten:

„Vom Himmel hoch, ihr Englein, kommt!

Eia, eia, susani, susani!

Kommt, singt und klingt, kommt pfeift und trombt,
Alleluja, alleluja! Von Jesus singt und Maria.“

Christnacht in Tirol.

Kennt ihr jene Bergkirchlein im Tirolerlande, deren nadelspitze Türme sich fröhlich und andächtig zum Himmel strecken, als wollten sie mit den schneebedeckten Bergen im Hintergrunde die Größe und Allmacht des Schöpfers in frohem Preisgesang um die Wette verherrlichen? Sie sind niemals schöner, als wenn sie in der hohen Nacht der klaren Sterne zur Christfeier sich rücken.

Schon lange vor Mitternacht laden die Gloden mit vollen warmen Klängen zur Mitternachtsmesse ein. Mit Laternen ziehen in langen dunklen Reihen die Gläubigen über die tief verschneiten Bergwege dem traulichen Gotteshause zu, das feilich erhellt in die wunderseeligste aller Nächte die frohen Festpilger zum mitternächtlichen Gottesdienste einlädt. Die Eintretenden eilen zur Krippe, die auf einem Seitenaltare mit liebevoller Sorgfalt aufgebaut ist. Meistens sind es einheimische Künstler, die sie in den langen Winterabenden in den schneebedeckten Berggühten mit geschickter Hand aus dem knorrigen Stamme der Zirbelkiefer geschnitzt haben. So gewinnen die Gestalten der heiligen Geschichte, das holdselige Kindlein in der Krippe, die demütig das Wunder der heiligen Nacht anbetende Jungfrau Maria, der weißbärtige Josef und vor allem die mit schlichten Gaben herbeieilenden Hirten in den Augen der frommen Aelpler ganz besondere Bedeutung; sie scheinen ihnen Fleisch von ihrem Fleische und Blut von ihrem Blute zu sein. Wenn dann Punkt zwölf Uhr das feierliche Engellamt beinaht, dann hebt vom hohen Chore ein wunderlamtes Singen und Klängen an. Kein Gau in deutschen Landen ist so reich an köstlichen Hirtenliedern wie das

Menrätzels geworden, weil in ihm die „Größe“ des Gottgeheimnisses und das „Glend“ der Menschennot vorbildlich verbunden sind.

Und gerade an der Menschennot des Christkinds sollen wir nicht vorbeisehen. Der ganzen ungekürzten Wirklichkeit von Bethlehem müssen wir ins Auge sehen, der Armut, dem modrigen Stall, der Herbergssuche und Verlassenheit, den schlechten Menschen, die ihm nicht ein kleines Plätzchen gönnten. „Auf Erden kam er klein und arm“. Aber daraus kommt der große weihnachtliche Trost, daß alle unsere Not schon dagewesen ist, daß sie vom Christkind schon getragen und erlöst ist. Weil Weihnachten wurde, brauchen wir uns nicht mehr mit aller Not unseres Menschseins zu plagen. Wir brauchen uns nur von Ihm helfen lassen zu wollen.

Und nun stehst du gewiß nicht mehr am Zaun des Weihnachtswunders, sondern bist schon wieder näher herangekommen und läßt dein Herz mitklingen, wenn wir so fröhlich weiterfingen:

Das hat Er alles uns getan,
Um seine Lieb zu zeigen an.
Des freut sich alle Christenheit
Und danket ihm in Ewigkeit.

Wer das wieder sieht, daß uns der Herrgott in der Hülle des Kindes gerade seine Liebe und Barmherzigkeit geschenkt hat, für den fängt das weihnachtliche Leuchten wieder an.

Und jetzt müßt ihr Weihnachtszaungäste doch zugeben, daß man an Märchen und Ueberlieferung sich wohl ästhetisch freuen kann, aber dabei sinkt man nicht in die Knie, dabei wird das Herz nicht warm. Geh vom Zaun weg näher heran an die Krippe und schäme dich nicht zu bitten darum, daß du im Krippenkind dem Herrn begegnest. Das ist das Größte, was Weihnachten dir geben kann. Dann ist uns das Fest wieder ein Stück aus der Ewigkeit.

• Weihnachten heißt zum Christkind gehen
Und Gottes Antlitz im Menschen sehen. G. G.

Die Anfänge des Weihnachtsfestes

Von den drei höchsten christlichen Festen ist Weihnachten dasjenige, über dessen Anfänge am wenigsten bekannt ist. Die Feier der Tage, die der Erinnerung an die Auferstehung des Herrn und die Herabkunft des Heiligen Geistes gelten, geht bis in die Anfänge der Kirche zurück. Das Datum dieser Feste war genau festgelegt: Ostern fiel wie heute auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond und Pfingsten sieben Wochen später. Für das Datum der Geburt des Herrn dagegen haben wir keine geschichtlichen Angaben. Nur über das Jahr macht der Evangelist Lukas am Anfang seines Evangeliums die Angabe: „Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius . . .“ So kommt es, daß uns aus den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten keine sichere Nachricht über den Tag überliefert ist, an dem die Kirche das Weihnachtsfest feierte.

Aus dem Beginn des 4. Jahrhunderts haben wir eine sichere Ueberlieferung, wonach in einigen Kirchen das Fest am 25. Dezember,

in anderen am 6. Januar, gleichzeitig mit dem Fest der Erscheinung, begangen wurde. Hier begegnet uns also der Tag, an dem wir noch heute das Geburtsfest unseres Heilandes feiern. Zur Zeit des Papstes Liberius, kurz nach 350, kannte man in Rom das Geburtsfest Christi bereits als besonderes Fest. Das wissen wir aus den Schriften des hl. Ambrosius, der in einem Briefe über „die Jungfräulichkeit“ erwähnt, daß seine Schwester Marcellina am Weihnachtstage in Rom den Schleier genommen habe. Wahrscheinlich wurde das Fest damals in Rom aber noch gleichzeitig mit dem Fest der Erscheinung gefeiert. Das Gleiche war in den ersten Jahrhunderten auch in Jerusalem der Fall. Erst aus der Mitte des 5. Jahrhunderts haben wir eine Nachricht, wonach Weihnachten und das Fest der Erscheinung (Dreikönige) in Jerusalem an zwei verschiedenen Tagen gefeiert wurden. Ein genaues Datum für die Feier des Weihnachtsfestes besitzen wir aus Konstantinopel, und zwar aus den Jahren 379 und 380. Dort wurde auf Anordnung des hl. Gregor von Nazianz das Fest am 25. Dezember gefeiert. Auch in Antiochien, der damals noch blühenden Hauptstadt Syriens, wurde auf Anordnung des hl. Johannes Chrysostomus das Weihnachtsfest im Jahre 386 auf den 25. Dezember festgesetzt. Es dauerte nicht lange, bis sich die verschiedenen Kirchen auf Betreiben des Heiligen Stuhles in Rom auf den 25. Dezember als das Datum von Weihnachten einigten.

Wie kam es nun, daß gerade diese beiden Tage, der 25. Dezember und der 6. Januar, von der Kirche ausersehen wurden als Tage der feierlichen und freundigen Erinnerung an die Erscheinung Jesu Christi im Fleische? Rein willkürlich ist das nicht geschehen. Die Erklärung ist darin zu suchen, daß an diesen Tagen von den Heiden sowohl im Morgen- wie im Abendland religiöse Feste gefeiert wurden. Von der Kirche war es ein einleuchtender Akt der Klugheit, in einer belanglosen Neuheuerlichkeit, nämlich dem Datum, an Gepllogenheiten des sterbenden Heidentums anzuknüpfen, um der Schale einen anderen Inhalt zu geben, d. h. die beiden Tage für die Feier ihrer Feste auszuwählen. Daraus aber, wie es von Gegnern des Christentums gesehen ist, schließen wollen, das Christentum habe auch inhaltlich an heidnische Vorlagen angeknüpft, ist eine unhaltbare Behauptung. Das Christentum hatte von Christus und den Aposteln her einen so reichen und in sich abgeschlossenen Offenbarungsinhalt, daß es darin eine reich fließende Quelle und eine sichere Richtschnur für seine religiösen Feste besaß. Vor allem aber war sich die Kirche von Anfang an des unüberbrückbaren Abgrundes bewußt, der sie vom Heidentum trennte. Wenn man sich erinnert, mit welcher Unerbittlichkeit das Christentum sich gegen das Heidentum stellte, wie sich seine Anhänger eher zu Tode martern ließen, als dem Heidentum auch nur die kleinste Konzession zu machen, dann hat man darin den schlagenden Beweis für die Unmöglichkeit einer inneren „Verwandtschaft“ zwischen den christlichen und den heidnischen Festen, wenn sie auch am gleichen Tage gefeiert wurden.

Zwei Zeugnisse aus altchristlicher Zeit mögen erhärten, wie sehr man sich des Kontrastes zwischen heidnischer und christlicher Feste des 25. Dezember bewußt war. Der hl. Augustinus nahm in einer Weihnachtspredigt auf das gleichzeitig gefeierte heidnische Fest Bezug und fuhr fort: „Wir aber feiern die Geburt der Sonne der Gerechtigkeit.“ Und Papst Leo d. Gr. beklagte in bitteren Worten, daß es sogar an den Schwellen von St. Peter noch gewisse Christen gebe, die den heidnischen Sonnenkultus mitmachten. Dem stellte er Christus gegenüber, dem die Sonne ihr Dasein verdanke.

Gott dreht keinem Menschen den Rücken zu, wohl aber diese ihm.

Tirolerland. Geigen und Kontrabaß, Flöte und Klarinette, vielleicht auch ein Waldhorn geben zusammen mit der Orgel eine stimmungsvolle Begleitung; uns aber scheinen plötzlich die Worte des alten Liedes Wirklichkeit geworden zu sein:

„Kommt ohne Instrumente nit,
Bringt Lauten, Harfen, Geigen mit.“

Christmette im Erzgebirge.

Man hat das Erzgebirge das deutsche Weihnachtsland genannt. Nicht mit Unrecht! Steht man in einer sächsischen Stadt, wie Annaberg, Freiberg oder Chemnitz vor einer Verkaufsstelle erzgebirgischer Heimatkunst, so kann man sich nicht satt sehen an all der bunten Pracht, wird man selbst im Hochsommer fast weihnachtlich gestimmt. Am allerbesten wird man jedoch die beglückende Weihnachtsfestigkeit des Erzgebirges an Ort und Stelle betrachten können.

Schon die ganze Adventszeit ist bei den Bewohnern des Erzgebirges durchleuchtet von beseligender Christfreude. Da sitzen in den niedrigen, schindelgedeckten Häuschen, die fast ganz im tiefen Schnee begraben liegen, die einzelnen Familien beim Kerzenschein zusammen und formen mit geschickten Händen allerhand Wunderdinge, die Weihnachtsengel und Bergleute, die Rauchfangkehrer und Räucherkerzenmänner, die Rastelbinder und Türen, alles fein sauber aus duftendem Lindenholz geschnitzt und mit leuchtenden Farben bemalt. Auch in der engsten Stube steht in irgend einer Ecke ein umfangreicher Weihnachtsberg, auf dem die Gestalten der heiligen Nacht in malerischen Gruppen Aufstellung gefunden haben, und auf dem Tische bewegt sich eine figurenreiche Weihnachtspyramide mit leisem Glöckchen unter dem erwärmenden Hauche der strahlenden Wachskerzen.

So kommt die Christnacht ins Land. Alt und Jung pilgert um die „ünste Stunde zur Christmette in das hellerleuchtete Gotteshaus. Vom Altare grüßt das „Bornkindel“, eine lebensgroße Christkindfigur, die an diesem hohen Tage mit einem bunten Mäntelchen geschmückt ist. Und nun durchrauscht die Weihnachtsliturgie den hohen kerzengeschmückten Raum. Jubelnd verkünden kraftvolle Männerchöre: „Der Befürst ist erschienen, das große Licht der

Welt; er heißet Rat, Kraft, Held; auf eilt, ihn zu bedienen!“ Dann aber kommt der große Augenblick, auf den alle Kirchgänger fast atemlos warten; der bravste Knabe des Dorfes stimmt mit heller Stimme vom hohen Chore die wundervolle Weissagung des Propheten Jaias an: „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht und denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es helle.“ Wenn dann etwa eine Stunde später die Kirchgänger voll seliger Christfreude heimwärts ziehen, grüßen sie aus allen hell erleuchteten Fenstern Engel- und Bergmannsfiguren. Die Zahl der Engel zeigt an, wieviel Töchter im Hause sind, während die Anzahl der Bergmannsfiguren auf die Zahl der Söhne schließen läßt. Unsere Seele aber öffnet sich weit bei der Betrachtung all der weihnachtlichen Herrlichkeit:

„Hier muß die Musik himmlisch sein,
Weil dies ein himmlisch Kindelein.“

Weihnachtlicher Kuhreigen in Billingen.

Am Ostrand des tannendurchrauschten Schwarzwaldes liegt das mauerungsgürtete Städtchen Billingen. Es ist nicht nur durch seine sehenswerten Fastnachtsbräuche, bei denen sich in den Fastnachtsagen viele Narren mit grotesken Masken in den Straßen herumtummeln, bekannt geworden, sondern weist auch einen Weihnachtsbrauch auf, der in deutschen Landen wohl einzig dasteht! Wenn sich die Bewohner des traulichen Ortes zum mitternächtlichen Gottesdienste rüsten, erklingt plötzlich durch die feierliche Stille der mond hellen Christnacht der Ton eines Kuhhorns; es ist der Kuhreigen, den nach einer alten Sitte die Hirten des Städtchens kurz vor Beginn der Christmesse blasen. Seine lockende Weise schwingt sich fröhlich strahlend, strahlend und verklingt sanft verhallend. In seine letzten Töne mischen sich bereits mächtige Orgelakkorde, die aus dem festlich erhellten spätromantischen Münster fluten und den Beginn der Christmesse verkünden:

„Singt Fried' den Menschen weit und breit,
Eia, eia, susant, susant, susani!
Gott Preis und Ehr' in Ewigkeit.
Alleluja, alleluja! Von Jesus singt und Maria.“

Kriegsweihnacht 1940

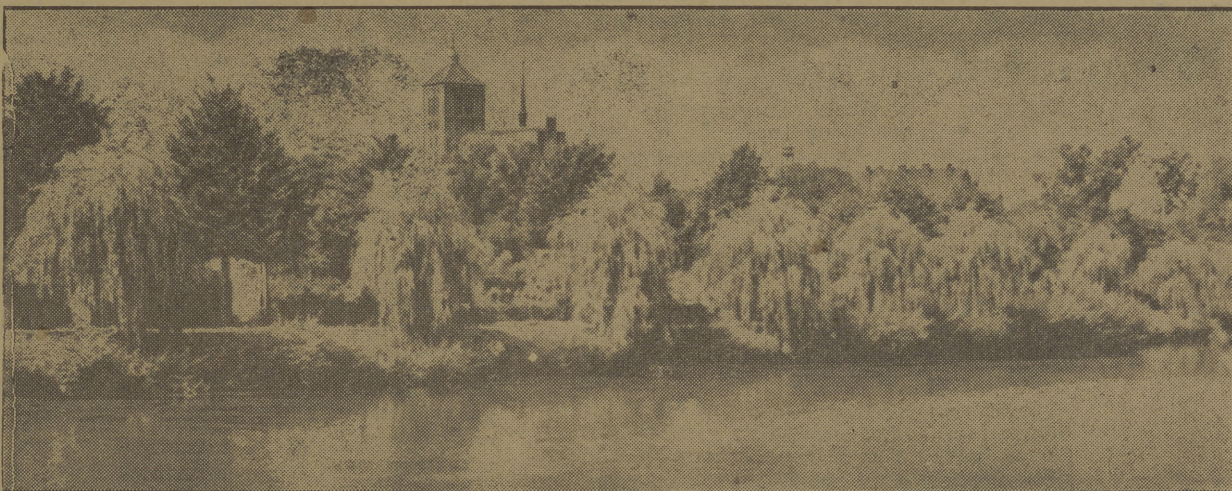
Wieder ist Weihnacht. Wie immer tragen die Glocken die Botschaft der Heiligen Nacht über die Erde. Der Heiland ist geboren, den Frieden, den Frieden der Seelen hat er uns gebracht. Das bleibt bestehen, auch wenn die äußeren Verhältnisse anders sind, als wir sie früher gewohnt waren. Mag der Gabentisch nicht so reich wie sonst sein, mag an manchem häuslichen Herd das Fehlen eines geliebten Menschen als schmerzliche Lücke empfunden werden, wir wissen warum. Das Wohl des Vaterlandes steht auf dem Spiele, und das ist ein so hohes Gut, daß es auch ernster Opfer und Verzichtes wert ist.

Für das, was wir Weihnachtsstimmung nennen, sind die augenblicklichen Verhältnisse gewiß nicht besonders günstig. Aber das Wesentliche ist diese Stimmung nicht. Gewiß stecken echte Gemütswerte darin; die Menschen kommen sich am Fest der Liebe einander näher, sie bemühen sich, einander Beweise der Zuneigung und der Verbundenheit zu geben. Selbst da, wo Menschen nicht mehr an den Heiligen Christ, den zu uns Menschen herabgestiegenen Gottesohn, glauben, leben sie in diesen Tagen noch in Gedanken, die unbestreitbar christliches Weihnachtserbe sind. Trotzdem, alles, was bloß mit „Stimmung“ zusammenhängt, ist seiner Natur nach schwankend und unsicher. Es besteht heute, und morgen ist es nicht mehr.

Um die christliche Weihnacht wäre es traurig bestellt, wenn sie keinen echten Inhalt hätte. Es hat schon sein Gutes, wenn der scharfe Wind unserer Tage mit dieser bloßen Stimmung etwas unsanft verfährt. Der Sinn aller derer, die christlich denken, wird um so mehr auf das Wesentliche, das Weihnachtsgeheimnis hingelenkt. „Et incarnatus est . . .“ Und er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau, und ist Mensch geworden. Dieses Unfassbare steht außerhalb jeglicher Stimmung. Es ist eine unverrückbare Wahrheit, die Fundamentalwahrheit jeglichen Christentums. Gott wird Mensch, wird als hilfloses Kind von einer armen Mutter in einem Stall geboren, in dem die Haustiere Schutz und Nahrung suchen. Dies Geheimnis steht am Weihnachtstfest im Mittelpunkt christlichen Erlebens. Glaube und Liebe gehen zur Krippe und knien anbetend und dankbar nieder vor dem Kindlein, das der Heiland der Welt ist.

Heute empfinden Millionen deutscher Menschen klarer denn je, wie schön es ist, das Fest der Geburt des göttlichen Kindes in der Heimat, im Kreise der gläubigen Gemeinde, im hell erleuchteten Gotteshaus zu feiern, wenn alles, was das Herz bewegt, in den altertrauten, innigen Weihnachtsliedern seinen Ausdruck findet. Vielen ist das in diesem Jahre versagt. Sie werden es vermissen; aber das

Wesentliche des hehren Tages braucht ihnen deswegen nicht zu fehlen: das tiefe Miterleben des Geheimnisses der Heiligen Nacht. Mögen sie auch von ihren Familien getrennt sein, unter vielleicht schwierigen Verhältnissen ihre Pflicht tun, ihre Seelen können doch Weihnachten feiern. Ihre Seelen sind nicht an den Raum und die äußeren Umstände gebunden. Und wenn in ihnen der Glaube und die Liebe wohnen, dann kann das Weihnachtstfest 1940 für sie ein gnadenreicheres werden als manches andere, das sie ohne dieses echte Miterleben einst in der Heimat gefeiert haben. Da haben sie vielleicht sich gefreut an dem Kerzenflimmern, an dem strahlenden Baum, an der fröhlichen Kunst des Krippenschnitzers, an dem vollen Gabentisch und nur wenig an das Wunder der Menschwerdung



Braunsberger Pfarrkirche in winterlicher Weihnachtspracht

Jesu Christi, an die Gnadenfülle Gottes gedacht, die in jener segensreichen Nacht sich über uns ergoß.

Jedoch auch der Verbundenheit mit der trauten Heimat brauchen unsere Lieben im Dienste des Vaterlandes nicht zu entbehren. Der Gedanke an die Krippe schlingt auch um Menschen, die weit voneinander getrennt sind, das Band des gemeinsamen Glaubens, des gleichen Liebens, derselben Ergebenheit gegen das Jesuskind. Und indem wir alle uns dessen bewußt werden, zieht es uns und unseren fernem Lieben wie ein fühlbarer Trosthauch durch die Seele. Dann wird auch das Bangen, das sie draußen beim Herannahen des Weihnachtstfestes vielleicht empfunden haben, dem Empfinden Platz machen, daß sie mit ihrer Familie daheim und mit allen deutschen Menschen geborgen sind in dem Herzen des Kindes von Bethlehem.

So hilft gläubiges Gemeinschaftsbewußtsein und heilige Ergriffenheit dazu, die Weihnacht der Seelen tiefer und allgemeiner zu erleben, als es unter leichteren äußeren Verhältnissen vielleicht der Fall gewesen wäre. Wo eine Weihnacht dieser Art begangen wird, da stellt sich die richtige Weihnachtsstimmung ganz von selbst ein, jene Stimmung, die nicht geschaffen wird allein vom Lichterbaum und Gabentisch, auch nicht bloß von den gemütvollen Weihnachtsliedern, sondern von der gläubigen Aufnahme der Engelsbotschaft: „Siehe, ich verkündige euch eine große Freude . . . Heute ist euch der Heiland geboren.“
Dr. H.-e.

Christnacht in der Sennhütte

Durch die rohgetäfelte Wohnstube der verschneiten Berghütte ging der süße, heilige Duft der Weihnacht, der Duft von würzigem Tannenzweig. Tannenzweige lagen bunt zerstreut auf dem knorrigen Boden und standen in großen irdenen Gefäßen auf dem Tisch, auf dem um ein unscheinbares Kreuz zwei kleine Kerzen knisternd brannten. Ein graues Linnen war über den Tisch gespreitet, und darüber flimmerte ein blütenweißes Tüchlein. In dessen Mitte lag ein kleines funkelndes Gefäß, die goldene Pyxis, die den Herrn in Brotsgestalt umschloß. Schon seit einer Stunde war das göttliche Kindlein da, still und ruhig auf dem weißen Tüchlein, und wartete. Denn der Sepp lag bewußtlos in wirrem Fieber.

In der heiligen Nacht beim feierlichen Leuchten der Sterne war er glücklich aufgebrochen, um in das dunkle Tal hinabzusteigen zur heiligen Christmette. Gerade als die Weihnachtsglocken erklangen, hatte ihn ein heftiges Zittern überfallen, und er war am Wege umgefallen. Bauern fanden ihn und brachten ihn nach Hause zurück.

Am Kopfende des Bettes saß betend der greise Bergpfarrer und warf oft einen forschenden Blick in das bleiche Antlitz des Kranken. Der alte Sakristan hatte in der gegenüberliegenden Ecke auf einem Schemel ein Plätzchen gefunden und ließ die abgenützten Perlen des Rosenkranzes durch die mageren Finger gleiten. Und vor dem Bilde der Muttergottes von Altötting lag auf den Knien des Sennens einzige Tochter tränenden Auges.

„Moidle, wenn der Tag anbricht, wird das Bewußtsein wieder kommen. Weine nicht! Wenn's heim geht zum Christkind, sollen wir nicht tammern. Wir kommen alle so weit her und müssen alle so

weit gehen, daß es uns Heimweh machen könnte. Nein, nit weinen!“

Und wieder ist es still in der Sennhütte. Durch die Fensterlücken dringt langsam der klare Morgenschein herein. Der junge Tag steigt wie ein Held über die Berge. Er setzt feurige Funken in die steinernen Herzen der Bergriesen und nekt mit glänzenden Tropfen ihre sturmzernarbten Gesichter. Goldene Reifen flücht er ihnen in die wirren, schneerewehten Felsensträhne, und um ihre durchfurchten Stirnen legt er strahlende Kronen. Loderndes Feuer entzündet er auf der höchsten Bergzinne, die in granitener Schale den ewigen Schnee wie ein reines Opfer zum Himmel hebt. Die Leute vom Tal nennen sie das Hohe Licht. Einen glühenden Funken wirft der junge Tag dort hinein in den flimmernden Schnee. Und die weißen Firnen flammen auf und lohen hoch zum Himmel. Ein Strahlen und Leuchten wie von eitel Gold.

Die in der Stube sehen das wunderbare Schauspiel und falten die Hände.

„Das Hohe Licht“, murmelt der Pfarrer ergriffen. Das Wort schlägt auch an das Ohr des sterbenden Eindösepp.

„Das Hohe Licht“, flüstert er auf einmal. Und nach einer Weile schlägt er die dunklen Augen auf.

Sein Blick geht geradeaus auf das Fenster, durch das das Hohe Licht in seiner Morgenpracht hereinschneit. Und die Augen des Sepp werden groß und weit, als schauten sie eine Vision. Wie in tiefer Andacht flüstert er: „Das Hohe Licht; Moidle, das war so schön und herrlich . . . Die höchste Spitze hatte eine glänzende Wolkentappe, und es waltete von ihr herunter wie weißer Schnee in das weite Tal. Auf einmal ging der leuchtende Wolkenschleier weg, und ich sah einen Großen und Mächtigen oben sitzen, und der Berg war sein Thron.“

St. Johannes, der Lieblingsjünger

Der hl. Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, führt als Evangelist das Symbol des Adlers. Nicht nur sein Geistesflug war stolz wie der Flug des Adlers, auch des Apostels Mut glich dem des Königs der Lüfte. Johannes, dessen Milde und Güte gerühmt wird, lehnte beim letzten Abendmahl an der Brust des Heilandes, er folgte aber auch dem Erlöser auf seinem Opfergang nach Golgatha und hielt ihm die Treue bis zum Tode. Während die anderen Apostel und Jünger verängstigt flüchteten, als das Furchtbare über sie hereinbrach, während Judas den Herrn verriet und Petrus ihn verleugnete, ging Johannes den ganzen Leidensweg mit und stand aufrecht unter dem Kreuze. Im letzten Augenblick seines irdischen Lebens gab Jesus das Liebste, was er auf dieser Welt zurückließ, dem Jünger, den er „lieb hatte“, mit den schlichten Worten: Siehe da, deine Mutter! Und Maria hat bei Johannes gewohnt, bis sie sich anschickte, heimzugehen zu ihrem göttlichen Sohn.

Johannes, der mit Petrus zusammen an dem Ausbau der christlichen Gemeinden im Heiligen Lande arbeitete, nahm auch an dem

Wiegenlied der hl. Jungfrau

Schlummerst, Kindlein? Doch dein Auge
hängt am fernen Himmelszelt.
Schweigsam liegst du, doch dein Schweigen
Mit dem Vater Zwiesprach hält.

Deiner Allmacht Kräfte fließen
Stärkend deinen Welten zu;
Wie soll ich die Milch dir reichen,
Herr und Allernährer du?

Sonne, Mond und Sterne weben
Immerfort dein lichtiges Kleid;
Wie soll ich in Windeln hüllen
Dieses Kindes Herrlichkeit?

Die zu deiner Gottheit Thron
Aufzuschauen kaum gewagt,
Königstochter, Gottesmutter
Nannest du des Herren Magd.

Ephräm der Syrer (um 370 n. Chr.).

Apostelkonzil des Jahres 50 n. Chr. teil, auf dem der Streit zwischen Juden- und Heidenchristen im paulinischen Sinne geschlichtet wurde. Wohl um das Jahr 66 verließ dann Johannes Jerusalem und ging nach Ephesus, von wo aus er die verschiedenen Christengemeinden Kleasiens leitete. Im Laufe der Jahre wurde der Kreis der vom Herrn selbst Erwählten immer kleiner, bis zuletzt nur noch Johannes übrig blieb, der als letzter Zeuge aus dem Leben des Herrn das junge aufstrebende Christentum mit dem Gottessohne unmittelbar verband.

Während der Regierung des Kaisers Domitian wurde Johannes auf die kleine unwirtliche Insel Patmos verbannt. In jener Stille und Abgeschiedenheit wuchs seine Seele hinaus über das Irdische und stieg empor zu einer seligen Gotteschau. Der Geist der Offenbarung kam über Johannes und ließ ihn Gottes himmlische Herrlichkeit sehen. Auf Patmos verfaßte der Apostel die einzigartige Prophetie der Apokalypse, dieses wunderjame Werk der Hl. Schrift, das in grandioser Sprache und Komposition den Weltuntergang, die Wiederkunft Christi zum Gericht, einen neuen Himmel und eine neue Erde in geheimnisvoller Weise schildert.

Während der Regierung des Kaisers Nerva (96—98) durfte Johannes nach Ephesus zurückkehren, wo sich um den einzig überlebenden Apostel zahlreiche Schüler scharten. Als Irrlehrer die

Aber sein Gesicht sah ich nicht. Es war ein großes Licht — das Hohe Licht.“

„Etwas Großes, etwas Hohes — das Hohe Licht war es, das Hohe Licht“, wiederholt der Sterbende leise. Und, Moidele, als ich schaute, da wurde das Licht immer kleiner, bis es ganz winzig war. Und dann kam es den Berg herunter, langsam und feierlich. Und es kam in unsere Hütte, und da sah ich, es war ein Kind, das Kind. Und Moidele, das Kind ist da.“ Die Stimme des Eindösepp bricht jääh ab. „Ja, Eindösepp“, spricht der Pfarrer mit bebender Stimme, „das Kind ist da, das Christkind.“ Bei diesem Klang kehrt der Sepp aus seiner Vision zurück.

„Der Pfarrer“, murmelt er und fährt mit unsicheren Händen über die bleiche Stirn. Dann huscht eine große, innige Freude über sein gesuchtes Gesicht. „Pfarr“, sagt er, „ich will beichten, und dann kommt das Kind zu mir.“

Einige Minuten sind der Pfarrer und der Sepp allein. Als der Pfarrer die Tür wieder öffnet und die Tochter des Sennen und den Sakristan hereinruft, liegt der Sepp glückstrahlend auf dem ärmlichen Lager. Sehnsüchtig richten sich seine Augen auf die goldene Pyxis, die die hl. Hostie umschließt. „Jesuskind, komm zu mir!“ murmelt er inbrünstig. In tiefer Rührung nimmt der Pfarrer den Heiland aus dem goldenen Behältnis und legt ihn auf die ersterbenden Lippen des Kranken. Und der Eindösepp ist still, ganz still.

Nach einer Weile richtet er sich plötzlich auf, lächelt und flüstert: „Moidele, weine nicht, ich gehe mit dem Kind in das Hohe, in das Ewige Licht.“

Er breitet die Arme aus, sinkt zurück und haucht seine Kindesseele aus.

A. S.

An der Wiederherstellung der Basilika von Assisi wird mit Unterstützung des Staates und unter Leitung der Generaldirektion der

Gottheit Jesu Christi leugneten, drangen seine Jünger in den Apostel, ihnen ein Evangelium von Christus als dem Gottessohn zu schenken. Johannes verfaßte in jenen letzten Jahren seines Lebens sein Evangelium, das auch das „Herz Christi“ genannt wird. Es wurde die ergreifende und gewaltige Apotheose des Herrn durch den Mann, der von allen Aposteln dem Heiland am nächsten gestanden und sein Leben und Denken am tiefsten erschaut hatte.

Als sich auch des letzten Apostels Tage zu Ende neigten, faßte er Inhalt und Sinn seines langen Lebens in die Worte zusammen: Kindlein, liebet einander! Und auf die Frage warum hatte er nur die eine Antwort: Weil es das Gebot des Herrn ist; und wenn ihr dieses tut, so ist es genug. Dann erging auch an ihn, den bald Hundertjährigen, während der Feier des hl. Opfers der Ruf des Herrn.

Auf den Trümmern der einst stolzen Stadt Ephesus erhebt sich heute noch das bescheidene Dorf Masluc, aus dem griechischen Hagios Theologos, heiliger Gottesmann, entstanden, wie der Evangelist Johannes genannt wird.

Dr. R.

Gebetssonntag in St. Peter.

Papst Pius XII. feierte am 24. November in St. Peter in Rom im Rahmen eines von der ganzen katholischen Welt begangenen Gebets- und Sühnesonntags das hl. Opfer, an dem das gesamte Diplomatische Korps am Hl. Stuhl teilnahm. Der Gottesdienst verlief in großer Würde und in dem Ernst, den die Stunde gebot. Der Papst betrat, von nur kleinem Gefolge umgeben, zu Fuß die Kirche und las die hl. Messe am Apostelgrab. Vom Altar aus hielt er eine ergreifende Ansprache. Diese Stunde, in der wir leben, sei eine Phase in der harten Geschichte der Menschheit. Aber das Ende der Zeiten sei noch nicht gekommen. Christus sei zwar zum Himmel aufgefahren, sei aber bis zum Ende der Zeiten immer bei uns. Kraft seines Amtes als Stellvertreter Christi und Vater der Gläubigen leide der Papst mit allen, die jetzt vom Kriege betroffen werden. Seit Ausbruch des Konfliktes habe der Papst alles in seinen Kräften Stehende getan, um den vom Krieg Betroffenen göttlichen Beistand und menschliche Hilfe zu sichern. „Anser Gott“, so zitierte der Papst den 1. Joh.-Brief, „ist Liebe und die Liebe selbst; und wir haben an die Liebe geglaubt, die Gott zu uns hegt.“ In seiner unendlichen Barmherzigkeit wird er uns erheben, wenn unser einmütiges, vertrauensvolles Gebet zu ihm aufsteigt, im Werte noch erhoben durch die Verdemütigung der Buße. Deshalb dieser Gebetssonntag. Der Papst sprach dann ein längeres Bittgebet, in dem er Gott um die Wiederherstellung der Ordnung in einem dauerhaften, gerechten Frieden bat.

Prinz Max von Sachsen, seit 1921 Professor für Orientalistik an der Universität Freiburg in der Schweiz, hat am 17. November sein siebenzigstes Lebensjahr vollendet. Von 1912 bis 1916 hat Prinz Max, der 1896 zum Priester geweiht wurde und dann zunächst in der Seelsorge tätig war, als Professor am Kölner Priesterseminar gewirkt. Dann ging er als Divisionspfarrer der 1. sächsischen Infanteriedivision ins Feld.

Der älteste katholische Bischof der Welt ist der 93 Jahre alte Alterspräsident des päpstl. diplomatischen Instituts, Erzbischof Johannes Jenghi. Er hat als Stenograph des Vatikanischen Konzils gewirkt und erinnert sich noch lebhaft der hervorragenden deutschen Bischöfe Ketteler von Mainz und Hefele von Regensburg. Er war als päpstlicher Privatsekretär auch beim Tode Pius IX. zugegen.

Amtlich

7. 12. Geistl. Rat Pfarrer H a d o b e r - W o l f s d o r f ist gestorben. R. i. p. (P.W.)

9. 12. Kaplan S c h m i d in Wolfsdorf wurde die kommandierende Verwaltung der Pfarrstelle daselbst übertragen.

schönen Künste seit längerer Zeit gearbeitet. Die Erneuerung der prächtigen Fassade ist beendet. Jetzt ist man an der Aufdeckung von alten Mosaiken, die im Laufe der Jahrhunderte durch Malereien überdeckt worden waren. Man hat dabei das Wappen des Bruders Elias gefunden, nach dessen Plänen die Grabeskirche des Ordensstifters erbaut worden ist. Die bedeutendste Aufgabe ist die Sicherung der berühmten Fresken Giottos in der Oberkirche mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen.

Weihnachtsgedicht für ein Kind

Du liebes, gutes Mütterlein,
hör', was dein Kindchen, das noch klein,
heut' bei der Kerzen hellem Schein
versprechen will, dir stets zu sein:
„Vor allem will ich lieben dich
mit ganzer Seel', herzinniglich,
und will vom Herzen fromm und rein
und immer recht gehorham sein

Noch bin ich klein und kann nichts tun
als nur in deiner Liebe ruhn,
doch bin ich einst wie du so groß,
mach' ich dein Leben sorgenlos
und pflege dich, so gut ich kann
mit liebevollem Herzen dann.

Doch, liebe Mutter, bitt' ich dich,
bis dahin führ' in Treue mich
und laß' der Liebe Sonnenchein
auf allen meinen Wegen sein!“

Pfarramtliche Nachrichten

aus der Diözese Ermland

An die Pfarrämter

Da infolge des Neujahrstages der Umbruch der nächsten achtseitigen Nummer des Kirchenblattes schon am Montag, 30. Dez., erfolgt, erbitten wir die pfarramtlichen Nachrichten spätestens zum Sonnabend, d. 28. Dezember.

Abkürzungen:

M = Messe, GM = Gemeinschaftsmesse, KM = Kommunionmesse, SchM = Schülermesse, Kindergottesdienst, H = Hochamt, Pr = Predigt, A = Andacht, B = Beipfer, JgJ = kirchliche Jugendstunde, Kr = religiöser Arbeitskreis, Kat = Katechese.

Allenstein, St. Jakobi. Sonntag, 22. 12.: 6 M danach Pr, 7 GM u. KM für alle Jungmänner, 8,15 SchM, 9,30 H m Pr, 11 M m Pr, 14,30 Rosenkr. u. B. An den Wochentagen ist die Koratemesse um 7. Dienstag (Heiliger Abend) 12 Mitternachtsmesse. Die Gottesdienstordnung an den beiden Weihnachtsfeiertagen ist wie an den Sonntagen. Am Silvester ist die Jahresabschlussandacht um 20 Uhr. Neujahr ist die Gottesdienstordnung wie am Sonntag. Donnerstag, 2. Januar 20 Herz-Jesu-Viebeswerk. Freitag, 3. Jan. 7 Herz-Jesu-M, 15 Bettstunde u. Standesvortrag für alle Frauen u. Mütter, 20 Standesvortrag für alle Männer, Sonnabend 8 Priesterjamstags-M.

Allenstein, St. Jakob. Sonntag, 22. 12.: 6,30 Korate-M, hierauf Komm. d. Frauen, 7,45 GM m Pr, 9 SchM, 10,15 H m Pr, 14,15 Standesvortrag u. Jhr. Segen f. Frauen, 15 Kriessand. u. B. Dienstag, 24. 12.: 24 Uhr (Mitternacht) feierl. Christ-M m Pr u. Spendung d. hl. Komm., 6,30 M, 7,45 GM m Pr, 9 SchM, 10,15 H m Pr, 15 Kriessand. u. B. Donnerstag, 26. 12.: wie an Sonntagen. In Adslenen am 25. Dez. 8,30 H u Pr. Sonnabend, 28. Dez.: 6 GM f. d. Pfarrigd., 9 SchM u. Krippenand. Sonntag, 29. Dez. wie gewöhnlich. Dienstag, 31. Dez.: 19,30 Jahresabschlussfeier u. Pr. Mittwoch, 1. Jan., Neujahrsest, wie am Sonntag.

Allenstein, Christ-Königskirche der Franziskaner. Sonntag, 22. Dez.: 6,30 Früh-M für die Wohltäter, 8,30 Pr u. H, 10 Pr u. H. 16,30 B. Heilig Abend 24 Mitternachtsmesse. Die Gottesdienstordnung an den Feiertagen ist wie an den Sonntagen, nur am 1. Feiertag ist statt 10 H, Wehrmachtgottesdienst. Silvester 19,15 Jahresabschlussandacht. Die Gottesdienstordnung am Neujahrstage ist dieselbe. Freitag, 3. Jan.: 6,30 H. m. Ausf., 19,15 Herz-Jesu-Andacht.

Angerburg. Sonntag, 22. Dez.: 8,30 hl. M, 10 H u Pr. 25. Dez. (hl. Weihnachtsfest): 12 Mitternachtsmesse, 8,30 hl. M, 10 H u Pr. 26. Dez. (Fest des hl. Stephanus): 8,30 hl. M, 10 H u Pr.

Angerapp. Sonntags 10 H m Pr. Wochentags: 7 hl. M.

Bartenstein. Sonntag, 22. 12. u. 25. 12. (1. Feiertag): 7,30 Früh-M, 9,30 H. 26. 12. (2. Feiertag): Früh-M fällt aus. 8 Schippenbeil Gottesdienst.

Bilderweitten. Sonntag, 22. 12. Bilderweitten 10. 25. 12. (Weihnachtsfest): 12 Mitternachtsmesse. 8 u. 10 Bilderweitten. 26. 12. St. Stephanus. Bilderweitten 8; Ebenrode 10. 29. 12. Bilderweitten 10.

Bischofsburg. Sonntag, 22. 12.: 6,30 KM d. Frauen u. Mütter, 8,15 SchM, 9,30 M, 10,15 Pr., 10,45 H. 15 B u. Kriessand. 25. 12. (1. Feiertag): 24 Christmessa m Pr, 7,30 M, 8,15 SchM, 9,30 M, 10,15 Pr, 10,45 H. 15 B u. Kriessandacht. 2. Feiertag: Gottesdienst wie an den Sonntagen. Sonnabend, 28. Dez.: 9,15 SchM m. Opfergang.

Bischofsburg, Missionshaus. Sonn- und Feiertags: 7,45 H mit Pr. 18 Rosenkr.: 18,30 Segens-A. Wochentags 6,30 M; Freitag: 18,30 A.

Braunsberg-Mittstadt. Sonntag, 22. 12.: 6 Korate-M, 7 M, 8,15 SchM m Pr, 9,30 H m Pr, 11,15 M m Pr. 14 Rkr, 14,30 B. — 25. 12. (1. Weihnachtsfeiertag): 5 Christ-M m Pr, anschl. zwei weitere hl. M, 7 M, 8,15 SchM m Pr, 9,30 Devitenamt m. Pr, 11,15 gef. M m Pr. 14 Rkr, 14,30 B. — 26. 12. (Fest d. hl. Stephanus): 6 M, 6,30 Pr, 7 M, 8,15 SchM, 9,30 Volks-Choral-Amt m Pr, 11,15 gef. M. 14 Rkr, 14,30 B. — 27. 12.: Ew. Anbtg. 6—19 bef. Bettstunde u. Proz. 18—19. — Sonntag, 29. 12.: 6,30 Pr, 7 M m gem. Komm. d. Frauen u. Mütter, 8,15 SchM m Pr, 9,30 H m Pr, 11,15 M m Pr, 14 Rkr, 14,30 B. — 31. 12.: 17 Jahresabschlussand. (B, Pr, Gebet u. Pro.) — 1. 1. 1941: 6 M, 6,30 Pr, 7 M, 8,15 SchM, Pr, 9,30 H m Pr, 11,15 M m Pr, 14 Rkr, 14,30 B.

Christburg. Sonntag, 22. 12.: 7,30 GM u. hl. Komm. der weibl. Pfarrigd., 10 Pr u. H. 14,15 Rkr u. B. Filialkirche Baumgarth: 10 Pr u. H. 1. Weihnachtsfeiertag: Christmessa um 6,30 m. Pr, 10 Pr u. H. Gottesdienst in Tiefensee: 9,30 Pr u. H. 2. Feiertag: hl. M um 7,30, 10 Pr u. H. Filialkirche Baumgarth: 10 Pr u. H.

Flammberg: Sonn- und Feiertags 8 M u Pr; 10 H u Pr; 15 A oder Katechese.

Frauenburg. Sonntag, 22. 12.: 8,15 SchM, 9,30 H Pr, 14,15 Rkr, B, Jugendstunde. 25. 12.: 6,30 Christ-M m Pr, 7,45 2. hl. M, 8,15 3. hl. M, Hauptandacht im Dom. 14,45 B. 26. 12.: 8,15 SchM,

9,30 H m Pr, 14,45 B. 27. 12.: 8 hl. M. 29. 12.: 8,15 SchM, 9,30 H m Pr. 14,15 Rkr u B.

Friedland Ostpr. Sonntag, 22. 12.: 8,30 hl. M m Pr. in Wehlaun, 11,45 hl. M m Pr. in Allenburg. 1. Feiertag: 8,30 hl. M m Pr in Wehlaun, 11,45 hl. M m Pr in Allenburg. 2. Feiertag: 8 hl. M u. Pr in Domnau, 10,15 hl. M in Friedland. Sonntag, 29. 12. 8,30 hl. M m Pr. in Wehlaun. 11,45 hl. M m Pr in Allenburg. Neujahr 1941: 10,15 hl. M m Pr in Friedland.

Glottau. An Sonn- und Feiertagen: 7,30 M, 10 Pr, 5. 14 Ad. An Wochentagen 7,15 M.

Gr. Demkendorf. Sonntag, 22. Dez.: 7,15 Früh-M m Pr, 9 SchM m Pr u. Komm. d. Mütter, 11,30 H u Pr. 15 B. 1. Feiertag: 12 Christ-M, Komm. in d. 2. M, 9 SchM, 11,30 H m Pr. 14,30 Weihnachtsandacht. 2. Feiertag (St. Stephanstag): 7,15 Früh-M m Pr u. Komm. d. Männer. 9 SchM m Kat., 11,30 H m Pr. 14,30 B. Silvester, 31. Dez.: 17 Jahresabschlussandacht m. Pr. u. Segen. Neujahr 1. Jan.: Wie an Sonntagen.

Guttstadt. Sonntag, 22. Dez.: hl. M 6, 7, 8 (Kinder), 9,05 m. Pr., 10,15 H m Pr. 14 Rkr., B. 25. 12.: Mitternachtsmesse, stille hl. M von 6 ab, 8 (Kinder) 9,05 m Pr, 10,15 H m Pr, 14 Rkr., B. 26. 12.: hl. M: 6, 7, 8 (Kinder), 9,05 m Pr, 10,15 Proz., H m Pr. 14 Rkr., Proz., B, Franziskusand. 28. 12.: 8 Kindergottesdienst u. Krippenand. 31. 12.: 17 Jahresabschlussandacht.

Heilsberg. Sonnabend, 20 Standesvortr. f. Frauen. 4. Adv. Sonntag, Komm.-Sonntag der Frauen und Mütter. M.: 5,45 (Korate-M), 6,45 (GM), 7,50 (SchM), 9 (Bett-M), 10,15 H. Nachm. Adventsandacht.

Hohenstein. So u. Feiertags: 8 KM; 10 Pr; 10,30 H; 14,15 B; Wochentags 7 M. Sa u. vor d. Festtagen 15—16 Beicht.

Johannisburg. 22. 12.: 8 M (gem. Kinderkomm.), 10 H, 18 A. 25. 12. (1. Feiertag): 0 Uhr Mitternachts-Christmessa, 8 hl. M. 10 H. 18 B. 26. 12. (2. Feiertag, St. Stephanus): in Johannisburg 8 H, 18 B. Gehlenburg: 10 M. 29. 12.: 8 M, 10 H, 18 A. 31. 12. (Silvester): 19,45 Jahresabschlussandacht. 1. 1. 41 (Neujahr): 8 M., 10 H. 18 B.

Korschen. Sonntag, 22. 12. u. 26. 12. (2. Feiertag): 8,15 Korschen, 9,45 Gerdaun. 25. 12. (1. Feiertag): 9,30 Korschen Gottesdienst.

Dabiau. Sonntag, 22. 12.: 10 H. 1. Feiertag: 2^o Mitternachtsmesse, 10,30 H. 2. Feiertag: 7,30 hl. M, 10 Gottesdienst in Liebenfelde. Sonntag, 29. Dez.: 10 H. Silvester: 19,30 Jahresabschlussand. 1. Jan.: 10 Hochamt.

Dandsberg. Sonn- und Feiertags: 7,30 Frühamt mit Pr., 9,30 H, Pr. 15 Nachmittagsand. Wochentags 8 M. 2. Sonntag im Monat Kinder-, 4. Jugendgottesdienst im Frühamt.

Ludwigsort. So., 22. 12.: 9,30 H. u. Pr., anschl. B. Weihnachten: 12 Mitternachtsmesse mit Ansprache, vorher Beichtgelegenheit. 9,30 H. m. Pr. Stephanus: 9,30 H. u. Pr. So., 29. 12.: 9,30 H. u. Pr.

Und. Sonntags 8 M; 10 H u Pr; 15 B.

Marienburg, Franziskanerkloster. Sonntag: 7 Sing-M mit Kurz-Pr: 9 Pr u. H. 19,30 B.

Mohrungen. Sonntag 22. 12.: 8 Früh-M, 10 H. 15 Andacht. In der Woche 7,30 Gottesdienst. Saalfeld: Sonntag, 22. 12.: kein Gottesdienst. 2. Weihnachtsfeiertag: 10 Hochamt.

Pillau. Sonntag, 22. 12.: 7,15 u. 10 in Pillau H. 8 u. 10 in Fischhausen H. Mittwoch 25. 12. (1. Feiertag): 6, 8 u. 10 in Pillau hl. M. 7, 8, 9 u. 10 in Fischhausen hl. M. Donnerstag, 26. 12. (2. Feiertag): 7,15 in Pillau H. 8 u. 10 in Fischhausen H. 10,15 in Pillau H. 10,15 in Pillau H. Sonntag, 29. 12.: 7,15 u. 10 in Pillau H. 8 u. 10 in Fischhausen H. Mittwoch, 1. Jan.: 7,15 u. 10 in Pillau H. 8 u. 10 in Fischhausen H. Sonntag, 5. 1.: 7,15 u. 10 in Pillau H. 8 u. 10 in Fischhausen H.

Rastenburg. Sonn- und Feiertags: 8 M mit Pr: 10 H mit Pr: 14,30 A.

Röbel. Sonn- und Feiertags: 6,15 u. 7 M, 8 SchM, 9 M u. Pr, 10 H u. Pr. 15 A.

Schloßberg. Freitag, 20. 12.: 19,30 Adventsand. Sonntag, 22. 12.: 8 M., 10 H., Pr. Weihnachtsfest, 25. 12.: Weihnachtsmesse 24; 8 ft. hl. M.; 10 Schirwindt Bremer Hof. 26. 12.: 8 M., 10 H., Pr.; 29. 12.: 8 M., 10 H., Pr.; Montag, 30. 12. 15 Andacht mit Pr. unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Alle laden wir herzlich hierzu ein. 31. 12.: Jahresabschlussandacht um 19,30. Neujahr, 1. 1. 41: 8 ft. M., 10 Schirwindt Bremer Hof.

Wilkendorf. Sonntag, 22. 12.: 8 Frauen-M; 10,30 H; 15 Adv.-A.; Di, 24. 12.: 15 Bei; 23,45 Engel-M.; Mi, 25. 12.: 8 Hirtenamt; 10,30 H; 15 Krippen-A.; Do, 26. 12.: 8 M; 10,30 H; Fr, 27. 12.: 8 M.; Sa, 28. 12.: 9 Kinder-M.; So, 29. 12. u. Mi, 1. 1. wie Do, 26. 12. Di, 31. 12.: 17 Jahresabschluss-And. Fr, 3. 1.: 8 H-Jesu-M. Sa, 4. 1.: 8 Priester-M.

Zinten. 25. Dez.: 24 Mitternachtsmesse, 7,30 und 9,30 M. 26. Dez.: 7,30 u. 11,30 Zinten. 10 in Kreuzburg. Sonntag, 29. Dez. 7,30 u. 9,30 Zinten. 1. Jan.: 7,30 u. 9,30 Zinten.

Bücherschau

Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi. Ins Deutsche übertragen von P. Ottomar Bonmann O.F.M. 194 Seiten. Freiburg i. Br. 1940, Herder u. Co. Gebunden 4 M. Franz von Assisi gehört zu den volkstümlichsten Gestalten der Kirche. Ueber ihn existiert begreiflicherweise eine reiche Literatur. Um so verwunderlicher ist es, daß seine Schriften, die doch den Hauptzugang zu ihm bilden, bisher ganz ungenügend berücksichtigt wurden. Der Verlag Herder bietet sie jetzt in einem handlichen Bande dar. Hier sind sämtliche Schriften vereinigt, die dem hl. Franziskus zugewiesen werden können. Eine singemäße Uebersetzung, nicht slavisch wörtliche Uebersetzung, wurde erstrebt, ebenso eine Sprache, die dem heutigen Empfinden liegt. Es sollte Treue gegen den Text mit

2 Kriegswinterhilfswort 1940/41



Der Führer:

Dein Opfer: Denn was geschieht damit? — Was haben wir in Deutschland für Wunden geheilt. Wo haben wir überall geholfen, welche gigantischen sozialen Einrichtungen sind geschaffen worden!

einer guten, deutschen Ausdrucksweise verbunden werden. Die Zeugnisse eines so großen Heiligen wirken ganz aus sich und aus der Kraft dessen, der aus ihnen spricht. Franz Möller.

Georg Rendl, Der Eroberer Franz Xaver. 226 Seiten. Herder u. Co., Freiburg i. Br. 1940. Gebunden 3,20 M. Georg Rendl hat das Leben des heiligen Franz Xaver in ein dichterisches, aber durchaus geschichtliches Buch gefaßt. Wie ihm die große, immer zeitnahe Gestalt des Heiligen nach eingehender, gedanklicher Beschäftigung erschienen ist, so hat er sie darzustellen versucht: als einen mutigen, treuen Soldaten Christi, der gehorsam ist bis zum Tode, und als den liebenden und demütigen Heiligen, in dem Natur und Uebernatur sieghaft überbrückt sind, der so, immer im Kampf gegen das Hindernis stehend, zum Gestalter auch des irdischen Lebens wird. Rendl hat versucht, einen begnadeten Mann zu zeigen, der alle Mühsal auf sich nimmt und sich in alle Gefahren stürzt, um die Welt für Christus zu gewinnen. Was am meisten an diesem Buche auffällt, ist seine ungefühlte und unverfälschte Herzlichkeit und Männlichkeit, das „Soldatische“, das Verbindende, Zeitrechte

Heinrich Bachmann, Der ewige Ring Ein Lesebuch für Braut- und Liebesleute. Mit 31 Bildtafeln. 184 Seiten. Herder u. Co., Freiburg i. Br., 1940. Gebunden 4,80 M. Bachmann hat seine von Erfahrung, christlicher Werthaltung und helfendem Verstehen geprägten Briefe an eine junge Braut nun auch an einen Bräutigam gerichtet und sie aus dieser Sicht heraus umgestaltet. Was wahrhaft katholische Ehe und Familie bedeuten, wird in diesen 16 Briefen in seiner ganzen Fülle sichtbar gemacht. Diese Briefsammlung ist in der neuen Ausgabe zu einem stattlichen Lesebuch ausgebildet worden durch die Aufnahme von Worten der hl. Schrift, kirchlichen Aussagen (Liturgie, Väterlehre), Zeugnissen von antiken Denkern, theologischen Schriftstellern, beispielhaften Stellen aus sonstigen Formungen der Dichtung (von der älteren Zeit bis zur Gegenwart), des Liedes und der Kunst. So ist eine Hinführung zu Ehe und Familie entstanden, die die Vorzüge eigener Erfahrung, richtiger und bruchloser Einordnung des Geschlechtlichen und der Ehe in das sittliche Gesamtgefüge des Menschen und schließlich wirklicher Volkstümlichkeit bei Verwertung der theologischen, soziologischen und sozialethischen Arbeit unserer Zeit vereinigt. Es ist ein Gebrauchs-, Gestaltungs- und Lebensbuch, das jungen Menschen die Ehe in natürlichem und göttlichem Lichte zeigt, ihnen hilft, ihre Familie gleich richtig zu bauen, sie gesund und glücklich zu erhalten, ihre wesentliche Teilnahme am Schöpferwerk und ihre priesterliche Aufgabe aneinander und an ihren Kindern als ihre eigenste Sendung in dieser Welt zu erfüllen. Eduard Fißahn.

Camenzind, Josef Maria: Jugend am See. Erzählungen. 238 Seiten. Herder u. Co., Freiburg i. Br. 1940. Gebunden 3,40 M. Diese Erzählungen setzen Camenzinds Erstlingswerk „Mein Dorf am See“ fort. Sie schöpfen wieder aus einem Born, den die großen Dichter alle nicht verachtet haben: aus der eigenen Jugend. Mit einem quellenden Reichtum entsteigen die Erinnerungen, Gestalten und Gesichte einer Seele, die nichts vergessen hat, einem Herzen, das ganz aus dem Glauben lebt, das aber doch mitten in der Welt steht und mit allem verbunden ist. Und diese Geschichten bieten sich dar in einfacher, natürlicher, seelisch bestimmter Sprachgestalt, die in einem urprünglichen Erzählertalent, in lebendigem Volkstum die Wurzeln ihrer Kraft und Schönheit hat. Diese neue, vom Religiösen bestimmte dichterische Deutung menschlichen Lebens wird durch sich selbst gefallen, denn ihr eignen: schöne Natürlichkeit, weiser Humor, ein dem Ueberweltlichen offener Sinn, Natur- und Heimatliebe, echte Frömmigkeit, ein ganzes Menschentum. Fritz Breuer.

Schriftleiter: Gerhard Schöpl (z. Zt. im Felde). Für die Schriftleitung z. Zt. verantwortlich: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Rodelshöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor August Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V., Ludendorffstr. 9-11. Druck: Nova Zeitungsverlag G. m. b. H., Braunsberg. — Zur Zeit gilt Preisliste 2 — Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblattes, Braunsberg, Ludendorffstr. 9-11.

Zeugnispreis: durch das Pfarramt monatlich 35 Pfg., Einzelnummern 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährlich 1,- M., mit Bestellgeld 1,15 M.

Inseratskosten: die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. Inseratentwurf — Schluß der Anzeigen — Annahmefrist Montag.

„Otto Lawetzky,
Krieg im Heiligen Land“
(Verlag Karl Siegmund, Berlin W 62) Preis 6 RM.
Durch jede Buchh. zu beziehen.
Das spannende Buch des Heilberger Arztes, Erml. Soldaten auf den Spuren Jesu in Palästina.

Christliche Grabdenkmäler
in sehr großer Auswahl
Ernst Krüger
Hermann-Göring-Straße 97/100
Strb.-Linie 2, Haltest. Tannenallee
Gegründet 1900 Telefon 32786

Selbst Bauer, Junggeheile, kath., m. 300 Mrg. gr. Grundstück im Erml., sucht Lebensgefährtin im Alt. b. zu 38 J. m. Verm. v. 10000 M aufw. od. m. Hausgrundst., auch mit Landgrundst. als Verm. kennenzul. Nur ernstgem. Bildaufsch. mit Nr. 490 an das Ermländische Kirchenblatt Brbg. erbet.

Die Lichtbilder sind an der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen. Bitte Rückporto beilegen. Die Lichtbilder sind sofort zurückzusenden.

Weihnachtswunsch: Jung. Mann w. zw. bald. Heirat kath. Damenb. kennenschaft. Am liebst. Bauerntocht. Einheirat od. etw. Vermög. erwünscht. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild (w. zurückgel.) unt. Nr. 493 an d. Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Gebild. Bauerntocht., Anf. 30, gr., schlank, m. 10000 M. Barvermög., wünscht zw. Heirat die Bekannth. ein. kath. Herrn m. edl. Charakt. Ernstgem. Zuschriften m. Bild u. Nr. 491 a. d. Erml. Kirchenbl. Braunsberg erb.

Einem jungen, strebi. kath. Müller ist Gelegen. gebot. in ein Wasser-Mahl- u. Schneidemühlengrundst. einzuheiraten. Ernstgem. Zuschrift mögl. mit Bild und Klarleg. der Verhältn. u. Nr. 485 an d. Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Gutsinspektor, 30 J. alt, 1,80 gr., kath., ohne Vermög., möchte ein innerl. wertv. schlank. Mäd. als spätere Lebenskameradin kennenzul. Seelisch geist. Verstehen erwir. Ganze Bildaufsch. u. Nr. 488 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Gebild., allemst kath. Witwe in den 4er Jahren, erw. Vermögen, wünscht gebildeten Herrn kennenzul. Zuschr. u. Nr. 487 an d. Erml. Kirchenbl. Braunsberg erb.

Bauernnt, 25. J. alt, kath., g. Aussehen, m. gt. Charakt. u. reiner Bergangh., sucht die Bekannth. ein. kath. Herrn, d. Einheirat i. Landgrundst. v. 100 Mrg. aufw. (gt. Weizenbod.) biet. Ich besitze 11 000 M. Barverm. u. Ausst. Zuschriften m. Bild unt. Nr. 492 an das Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Weihnachtswunsch! Bauerntochter, 28 J. alt, kath., blond, 1,60 groß, vollschl., reine Bergangh., gute Wätscheausst. u. 6000 M Barverm., sucht auf die. Wege einen kathol. Herrn (Beam. od. dergl.) in sich. Position Heirat kennenzul. Zweckz. schrift. mit Bild erb. u. Nr. 484 a. d. Erml. Kirchenbl.

Bauerntochter, 28 J. alt, 1,60 gr., kath., wirtschaftl., mit 18000 RM Vermög., u. gut. Aussteuer, sucht einen Herrn m. Wirtschaft zw. Heirat kennenzulern. Nur ernstgem. Zuschriften u. Nr. 486 an das Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Ich suche sof. od. spät. kinderl. kath. Jungwirtin oder Stütze mit sicheren Kochkenntnissen. Frau Parschau, Drewenz, Kreis Heilsberg.

Mäd. kath., sucht Stellung 19 Jahre alt, für Innenarbeit. in gr. Landh. m. Kind. Gut. Zeugn. vorh. Zuschr. unter Nr. 489 an das Ermländische Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Hausgehilfin,

durchaus zuverlässig u. kinderl., kath., m. Kochkenntn., z. 1. 1. spätestens 15. 1. 41 gesucht.
Frau Margarete Wichert,
Allenstein Döhr, Gartenstr. 7

Ein sauber. kath. Ich suche Stelle als
Kinder- Küster
mädchen wo evtl. kleine für 1 1/2 bis 4 J. schriftl. Arbeiten für alte Kinder sucht zu verricht. sind. zum 1. Januar Zuschr. u. Nr. 495 a. das Ermländ. Kirchenbl. Brbg.

Kathol. Hausgehilfin, zuverlässig u. kinderl., (nicht unt. 20 J.) zum 15. Januar od. spät. gesucht. Koch- u. Nähenkenntn. erw. Trautmann, Pillau, Windgasse 2

Zeugnisse und Lichtbilder zurücksenden!

Den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen bitten wir keine Originalzeugnisse beizufügen
Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc. sollen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.